



Eichhörnchen
BUSCHI

HELMUT MASSNY

Eichhörnchen BUSCHI

Für junge
Natur- und Tierfreunde
fotografiert und
aufgeschrieben



RUDOLF ARNOLD VERLAG LEIPZIG



ES BEGANN IM SOMMER...

im Wald leuchteten weithin die Blüten des Roten Fingerhutes. Obwohl giftig, verdient die schöne Pflanze auch unseren Schutz, sie wird für Arzneizwecke heute noch verwendet. Die Forstarbeiter waren beim Holzeinschlag. Rasch fraß sich die Motorsäge in die Stämme, und ein Baum nach dem

anderen stürzte krachend zu Boden. Plötzlich entdeckte einer der Holzfäller im Gras auf dem Waldboden ein junges hilfloses Eichhörnchen. Der Kobel, so heißt das kugelförmige Eichhörnchen-nest, war nirgends zu finden, er mußte auf einem der gefällten Bäume gewesen sein.

Im Wald aufgefundene Jungtiere soll man nicht anfassen, damit sie das Muttertier wieder annimmt, außerdem können sie die gefährliche Tollwut übertragen. Das kleine Eichhörnchen aber wäre ohne menschliche Hilfe gewiß zugrunde gegangen. Die Eichhornmutter wäre sicher nicht in den gerodeten Wald zurückgekehrt. Auch wegen der Tollwut, der gefürchteten Wildkrankheit, die auf den Menschen übertragbar ist, gab es keine Bedenken. Denn tollwutverdächtige Eichhörnchen sind kaum jemals beobachtet worden, und da das Revier seit vielen Jahren tollwutfrei war, gab es keinen Grund, dem Tierchen nicht zu helfen. Der Forstarbeiter konnte das beurteilen. Er hatte alles bedacht, als er sich entschloß, das hilflose Eichhörnchen mit nach Hause zu nehmen.



Er hob es auf und steckte es in seinen Rucksack, den er zuvor mit Laub und trockenem Moos ausgepolstert hatte.

Das kleine Eichhörnchen kuschelte sich dort hinein, als sei es in seinen warmen, schützenden Kobel zurückgekehrt.

Manche Kinder haben zu Hause einen Wellensittich oder einen Goldhamster. Diese Tiere lassen sich leicht pflegen. Wer aber hat schon einmal ein Eichhörnchen aufgezogen? Seine Haltung ist nicht so einfach. Sven weiß das, denn ihm wurde das junge Eichhörnchen zur Pflege anvertraut. Es mochte damals etwa fünf Wochen alt gewesen sein, war also noch im „Säuglingsalter“.



Mit einer Puppen-Nuckelflasche wurde es aufgezogen.

Es bekam warme Milch, mit etwas Bienenhonig gesüßt. Das schmeckte ihm bestimmt sehr gut, denn es hatte sich rasch an die Flasche gewöhnt und konnte kaum die nächste Mahlzeit erwarten. Nach zwei Wochen begann es schon, feste Nahrung aufzunehmen, knabberte Zwieback und Möhrenstückchen, am liebsten aber raspelte es geschälte Haselnüsse und Sonnenblumenkerne. Nun wuchs es zusehends.

Sein Schwanz wurde buschig, das Fell glänzend, und mit den spießenden Ohrbüscheln sah es endlich wie ein richtiges Eichhörnchen aus.



Buschi, so wurde das kleine Eichhörnchen genannt, spielte übermütig wie ein junges Kätzchen. Es kletterte an Sven empor und wirbelte in wilden Spiralen um ihn herum, als sei er ein Baumstamm. Oft versteckte es sich, kam aber sogleich wieder hervor, wenn es merkte, daß ihm Sven nicht nachfolgte. Das lustige Treiben ging mitunter stundenlang. Es war eine Freude, dem Tierchen zuzusehen. Mit einem Satz saß es auf dem Tisch, sprang auf die Lampe, ins Bücherregal – nichts war für Buschi unerreichbar.





Fenster bekamen gelbe Blätter, weil Buschi sie beschädigte, wenn es darin herumturnte, als sei es im Wald. Das war natürlich zuviel!

Als es aber wie der Wirbelwind auch an der Gardine herumturnte, wurde die Freude doch getrübt. Zuerst entdeckte Mutti die unliebsamen Spuren: Die Gardinen waren eingeknüllt, und an den Möbeln hatten Buschis scharfe Kletterkrallen lange Kratzer hinterlassen. Die Bücher im Regal zeigten Fraßspuren, das Ergebnis des erwachenden Nageetriebes. Auch die Blattpflanzen am



Es zeigte sich, daß man ein Eichhörnchen eben nicht so einfach in der Wohnung halten kann wie einen Wellensittich oder wie einen Goldhamster oder wie weiße Mäuse.



Die Blumen in der Vase waren zerzaust und ließen traurig die Köpfe hängen. Da nun kaum ein Tag verging, an dem Buschi nicht irgendeinen Schaden anrichtete, hatten Svens Eltern beschlossen: Das Eichhörnchen durfte nicht länger in der Wohnung bleiben, Sven sollte es in den Wald zurückbringen. Darüber war er sehr traurig. Zu sehr hatte er sich an seinen neuen vierbeinigen Freund gewöhnt.





Zum Glück für Buschi war es inzwischen Herbst geworden. Die Sonne warf lange Schatten von den Buchen auf das goldene Laub am Waldboden. Die Tage waren kurz und kühl, nicht die rechte Zeit, das Eichhörnchen auszusetzen. Wie sollte es sich vor der Kälte schützen, da es noch keinen Kobel hatte? Wie sollte es sein Futter finden, da es nicht gewöhnt war, danach zu suchen? Das sahen auch Svens Eltern ein und erlaubten ihm, Buschi bis zum Frühling zu behalten.

Zunächst aber kam der Winter. Von der Dachrinne wuchsen die Eiszapfen bis vor das Fenster. Der Sturm hatte die Blätter von den Bäumen gefegt. Sven war froh, daß sein Eichhörnchen nicht dem rauen Wetter ausgesetzt war.

In der kleinen Abstellkammer, wo es eine neue Wohnung in dem alten Kleiderschrank bekam, fühlte es sich geborgen. Sven und sein Vati hatten die Türöffnung des Schrankes mit Maschendraht bespannt und einige Kletteräste eingesetzt. Der Boden des Schrankes wurde mit Laub bestreut und ein kleines Kistchen als



Natürlich mußte Buschi auch ab und zu herausgelassen werden, um sich auszulaufen, zu klettern und zu springen. Dann hieß es zuvor alles wegräumen, denn gar zu leicht stürzte dabei eine Vase um oder zersprang ein Teller auf dem Fußboden.

„Kobel“ eingefügt – schon war Buschis Heim fertig. Buschi polsterte es sich mit trockenem Laub und Heu selbst aus. Hier lag es schön weich und warm, und an kalten Tagen schauten nur sein Näschen und die schwarzen Knopfaugen hervor.



Einmal – zur Weihnachtszeit – waren sämtliche Haselnüsse aus dem Glaschälchen verschwunden. Die konnte Buschi unmöglich verzehrt haben. Zwar hatte es gelernt, die Nüsse in Sekundenschnelle zu öffnen, fraß aber nie mehr als drei bis vier Nüsse. Wo also war des Schälchens Inhalt geblieben? Das zeigte sich am folgenden Tag: Als Sven in seine Schuhe fuhr, schrie er vor Schmerz fast auf, denn vorn in der Spitze steckten mehrere Haselnüsse und drückten mächtig. Auch unter dem Teppich fand sich eine ganze Vorratskammer. Seinem Instinkt gehorchend, hatte Buschi die vielen Nüsse an geeigneten Stellen versteckt, so wie die Eichhörnchen draußen im Wald Eicheln, Bucheckern und andere



Nahrung verscharren, um im Winter von den Vorräten zu zehren. Denn Eichhörnchen halten keinen Winterschlaf. Übrigens tragen die Tierchen auf diese Weise auch zur Verbreitung der Bäume im Wald bei. So manche Eichel oder Buchecker wird nämlich nicht wieder ausgegraben, sondern keimt im Boden und wächst dann zu einem stattlichen Baum heran.

Der Sonne wärmende Strahlen brachten den Frühling ins Land. Er wurde eingeläutet von den Blütenglocken der Märzbecher, den Frühblühern im Laubwald. Danach breiteten die Buschwindröschen mit ihren weißen Blütensternen einen weiten Teppich auf dem grünenden Waldboden aus. Die Märzbecher darf man nicht abpflücken, sie stehen unter Naturschutz. Zusammen mit anderen Frühblühern, die auch unseren Schutz verdienen, bieten sie den Bienen erste Nahrung. Dort, wo der Bach klares Wasser führte, wo auf dem Berge Fichten



wuchsen und auf dem anderen Ufer ein Eichenbestand sich ausbreitete, dort wollte Sven sein Eichhörnchen aussetzen, damit es sofort alles Lebensnotwendige vorfände.



Besorgt um das Schicksal seines Schützlings hatte er alles Wissenswerte über Eichhörnchen gelesen. Er wußte, daß sie

zur Klasse der Säugetiere gehören und sich als Nagetiere hauptsächlich von den Samen aus Fichten- und Kiefernzapfen,

von Eicheln und Bucheckern, aber auch von zarten Knospen und Trieben ernähren.

Sie trinken auch gern, nicht nur die Taupropfen von den Blättern, sondern am Ufer der Gewässer. Schäden in der Forstwirtschaft durch Rinden- und Knospenverbiß verursachen die kleinen Nager nur, wenn sie in Massen auftreten. Hoch im Geäst der Bäume bauen sie aus dünnen Zweigen und Bast geschlossene Nester mit seitlichem Einschlupfloch. Diese auch Kobel genannten Bauten sind innen mit Moos und trockenem Gras gepolstert. Ein Eichhörnchen hat mehrere Kobel. Darin wohnt es meist allein. Nur zur Paarungszeit im März und auch im Juni beziehen Männchen und Weibchen gemeinsam einen Kobel. Zweimal im Jahr bringt die Eichhornmutter drei bis sechs Junge zur Welt, die nach 30 bis 32 Tagen die Augen öffnen und bereits dünnes Fell haben. Sie werden gesäugt, bis sie mit etwa acht Wochen selbständig sind. Es gibt braune und – meist im Gebirge – auch schwarze Eichhörnchen.



Seine Hauptfeinde sind der Baummarder, der Habicht und der Sperber.

Am Waldrand läßt Sven das Eichhörnchen frei, schweren Herzens zwar, doch einsichtig. Es beschnuppert die völlig ungewohnte Umgebung. Plötzlich springt es davon, erklimmt einen Baum und entschwindet in der dichten Krone Svens Blicken. Wird es sich in seinem neuen Lebensraum zurechtfinden? Wird es den vielen unbekannten Gefahren im Wald entgehen? Viel Glück, Buschi!



In einer geräumigen Baumhöhle, einem ausgefaulten Astloch auf einer knorrigen Eiche, bezieht Buschi sein neues Quartier. Es ist gewöhnt, in einer Höhle zu schlafen und nicht in einem aus Zweigen gefügten Kobel. Beim Innenausbau läßt es Buschi jedoch an nichts fehlen. Unermüdlich klettert es stammauf und stammab, jedesmal mit einem Bündel trockenen Grases im Mäulchen, um damit sein Schlafnest auszupolstern. Auch weiches Moos und Blätter schleppt es herbei. Dieses Nestbauverhalten ist dem Eichhörnchen angeboren, eine Instinkthandlung also, die es nicht erst erlernen braucht. Das Schlafnest ist das Zentrum seines Reviers. Von hier aus unternimmt es immer weitere Streifzüge.



Sehr zeitig am Morgen, wenn noch der Tau auf den Blättern liegt und die ersten Sonnenstrahlen das Waldesdunkel vertreiben, wenn der vielstimmige Chor der Waldvögel Buschi aus dem Schläfe geweckt hat, geht es auf große Entdeckungsreise. Es ist hinübergewechselt in den Fichtenhochwald. Viele noch ungewohnte Eindrücke stürmen auf unser Eichhörnchen ein, doch vor dem Rascheln der Zweige im Wind erschrickt es schon nicht mehr. Aber die verwirrenden unbekannten Düfte, die der Wind heranträgt! Eichhörnchen können nämlich nicht nur sehr gut sehen und hören, sondern verfügen auch über einen ausgezeichneten Geruchssinn, wie fast alle Säugetiere.



Wie aus feinen Perlschnüren scheint das
Radnetz der Kreuzspinne gewebt zu sein.
Morgens sind winzige Tautröpfchen

darin aufgefädelt. Im Zentrum lauert die
Erbauerin dieses Kunstwerkes auf
Insekten, die sich in dem Netz verfangen.

Hoch oben im schwankenden Wipfel der Fichten findet Buschi an den äußersten Zweigen die Fichtenzapfen, unter deren Schuppen die winzigen wohlschmeckenden Samen stecken.

Buschi besitzt als Nagetier kräftige Nagezähne, mit denen es sich Zapfen von den Zweigen abzwickt. Den schweren Zapfen zwischen den Vorderpfoten haltend,



beißt es die Schuppen ab, um an die Samen zu gelangen.

Die abgenagten Spindeln – das typische Fraßbild der Eichhörnchen – auf dem Waldboden am Fuße der Bäume künden von Buschis Mahlzeit.





Nur die zwei jungen Blau-
meisen, die erst heute aus
der Geborgenheit ihrer
Nisthöhle ausgeflogen
sind, rufen weiter mit ihren
dünnen Stimmchen nach
Futter.

Mit lautem durchdringen-
dem Gekreisch warnt ein
Eichelhäher, dem keine Be-
wegung im Wald entgeht.
Buschi schreckt zusam-
men. Sogleich verstummt
der Vögel eifriger Gesang
ringsum, es wird ganz still,
die Tiere kennen die Stim-
me des „Waldpolizisten“,
die sicherlich eine Gefahr
anzeigt.





Ein roter Milan ist aufgebaumt. Jetzt schaut er herüber, mit drohenden Augen, wie es Buschi scheint. Es kann nicht wissen, daß der Greifvogel da drüben kaum ein Eichhörnchen verfolgen wird. Die geschickten Baumjäger, Habicht und Sperber, sind da viel gefährlicher. Erschreckt hastet Buschi stammabwärts, bis in die unteren Zweige, die zu den Nachbarbäumen hinüberreichen. Dort eilt es von Baum zu Baum, seiner

schützenden Höhle zu, dem ausgefaulten Astloch am Stamm einer Eiche. Dieser Gefahr ist Buschi glücklicherweise entronnen, dank des Eichelhähers Warnruf.

Nun gilt es, besser aufzupassen, der Wald steckt voller Gefahren für ein unerfahrenes Eichhörnchen. Zwar sind ihm viele Verhaltensweisen angeboren, es reagiert instinktiv richtig in seinem neuen Lebensraum, in den es ja auch hineingehört, jedoch ist es oft zu arglos, weil bisher alle Gefahren von ihm ferngehalten wurden. Es muß jetzt manches erlernen, was sich sonst die jungen Eichhörnchen im Spiel und bei der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt in den ersten Lebenswochen aneignen, wenn sie selbständig werden.



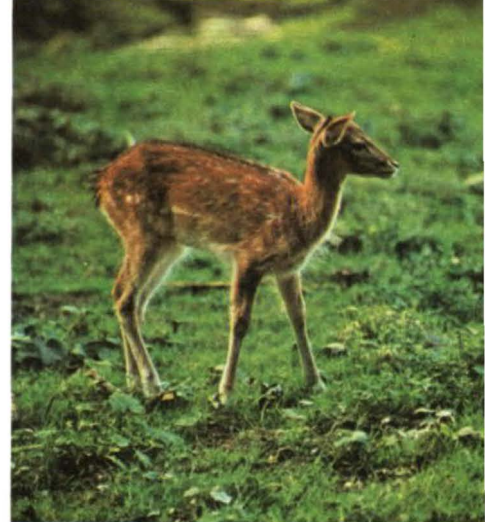
Speisekarte. So manches Singvogelgelege wird auf diese Weise zerstört. Buschi indessen läßt sich diesen Leckerbissen entgehen, es kümmert sich nicht um die Singdrossel, die jedesmal laut-
hals zetert, aus Sorge um ihren Nach-
wuchs, wenn sich das Eichhörnchen
zeigt. So können nach zweiwöchiger
Brutzeit die jungen Singdrosseln aus-
schlüpfen. Sie sperren weit die Schnäbel
auf, wenn die Altvögel mit Futter, meist
mit dicken Regenwürmern, zum Nest
kommen.

Zum Beispiel brütet in der Nähe seiner Baumhöhle eine Singdrossel. Das Nest steht in einem Astquirl nahe am Stamm, vier hellblaue dunkelgesprenkelte Eier liegen darin. Eichhörnchen, die normal im Walde aufwachsen, folgen ihrem Futtertrieb und nehmen das Gelege aus zur Bereicherung ihrer





wildkitz auf der Lichtung,
das Wildkaninchen, diesen
schnellen Flitzer, die auf
dem Waldboden huschen-
de Brandmaus mit dem
schwarzen Rückenstreifen
und den Igel, der abends



Einige Wochen lebt Buschi
nun schon im Wald. Es hat
manchen anderen Bewoh-
ner aus dieser großen
Lebensgemeinschaft ken-
nengelernt: Den Jungfuchs
vor seinem Bau, das Dam-



am Waldrand hervor-
kommt. Alle diese Tiere
leben auf dem Boden und
sind daher keine Gefahr für
Buschi.

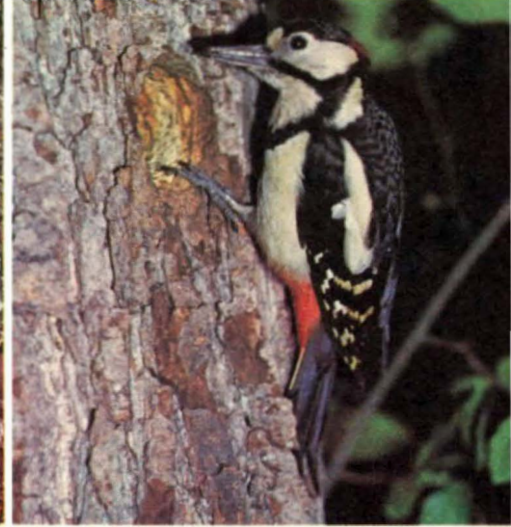
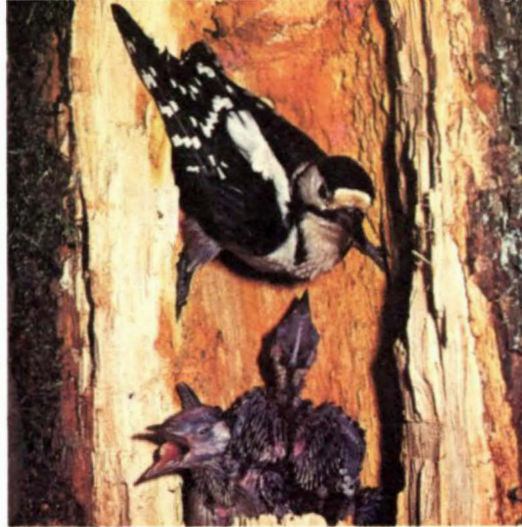


Wirklich gefährlich kann ihm nur der Baummarder werden, der ein fast ebenso geschickter Kletterer wie das Eichhörnchen ist und es mit großer Ausdauer überallhin verfolgt.

In einem hohlen, auf dem Waldboden liegenden Baumstamm hat er sein Quartier bezogen. Er ist dämmerungs- und nachtaktiv und kommt erst am späten Nachmittag hervor. Er ist sehr aufmerksam, ehe er sein Versteck verläßt, um Beute zu suchen.



Buschi hört in seiner Baumhöhle, wie die Krallen in die Rinde schlagen. Stammauf kommt das Geräusch immer näher. Es schaut hinaus und sieht den Marder emporklettern. Gleichzeitig spürt es die scharfe Witterung, den typischen Mardergestank. Sogleich beginnt eine wilde Jagd. Stammauf, stammab geht es in rindenrasseleenden Wendeln, in eiligen Fluchten auf den dünnen Zweigen zu den



Nachbarbäumen. Dabei leistet Buschi sein kräftiger Schwanz gute Dienste als „Flugstabilisator und Steuerungshilfe“. Der schwere Marder bricht auf den äußeren Zweigen durch und muß erneut nach oben klettern. Als Sven und sein Freund Uwe, die mit ihren Fahrrädern unterwegs sind, dort ankommen, wo Sven vor einigen Wochen Buschi abgesetzt hatte, hören sie schon von weitem das Brechen dünner Zweige. Borkenstücken rieseln an den Stämmen herab. Prasselnd fällt ein Eichhörnchen zu Boden und hastet sofort am nächsten Stamm empor. Bald darauf stürzt ein Marder nach. Er erblickt die Kinder, faucht ärgerlich und ergreift nun seinerseits die Flucht.

Mit dem Bau eines ordentlichen Kobels hat Buschi nichts im Sinn. Es kennt nur Höhlen als Schlafnest und sucht nun ein geeignetes Quartier, da es aus seinem alten Nest vom Marder vertrieben worden ist. Da entdeckt es eine Spechthöhle und steckt neugierig seinen Kopf hinein, um zu prüfen, ob es durch das Einschlußfloch hindurchpaßt. Plötzlich spürt es einen kräftigen Hieb auf seinen Kopf. Beinahe wäre es abgestürzt vor Schreck und Schmerz. In den unteren Zweigen findet es wieder Halt. Oben schaut ein Specht heraus. Mit seinem kräftigen Meißelschnabel kann er Holz zerspanen. Die Höhle ist schon von einer Buntspechtfamilie besetzt.

Ob sich Buschi doch noch einen Kobel gebaut hat? Ich weiß es nicht. Ich weiß aber, daß Buschi einen Partner gefunden hat. Sven sah die beiden Eichhörnchen auf einem Birkenstamm sitzen. Buschi war viel vorsichtiger als früher, nahm aber doch die mitgebrachten Haselnüsse aus der Hand. Das andere Eichhörnchen war davongesprungen. Buschi folgte ihm später nach. Und wenn ihr einmal einem Eichhörnchen begegnet, denkt daran, daß es vielleicht Buschi ist, dessen Geschichte ihr jetzt kennt. Buschi, das als Jungtier aus einer Puppen-Nuckelflasche getrunken hat und das heute auf den großen grünen Bäumen lebt.

Copyright by Rudolf Arnold Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Verlag
Gestaltung und Redaktion: Rudi Löbner
Gesamtherstellung: Saxsendruck Plauen
Printed in the GDR – Gen.-Nr. A 2/86 – 6. Auflage
LSV 7802 – Für Kinder ab 7 Jahre
Bestell-Nr.: 792 161 6
00360



